

4. Sonntag B Mk 1,21-28 Jesus verkündet mit Vollmacht das befreiende Wort.

Die Erkenntnisse der Naturwissenschaft haben das Selbstverständnis des Menschen, Mitte und Krone der Schöpfung zu sein, schwer erschüttert. Sigmund Freud, der Begründer der Psychoanalyse spricht von den drei großen "Kränkungen" der Menschheit: Die erste war die mit dem Namen Galilei verbundene Entdeckung, dass nicht die Erde und damit auch nicht der Mensch im Mittelpunkt des Weltalls stehen.

Die zweite war die Erkenntnis Darwins, dass sich auch das menschliche Leben im Laufe der Evolution aus einfachen Formen entwickelt hat. Der Mensch, der sich als Krone der Schöpfung versteht, stammt von gemeinsamen Vorfahren der Menschenaffen ab.

Die dritte Enttäuschung ist die Erkenntnis der Psychoanalyse, dass der Mensch noch nicht einmal "Herr im eigenen Haus" seiner Person ist. Er ist vielmehr gesteuert von Affekten und Trieben, die sich z.T. seiner Kontrolle entziehen.

Der Mensch ist nicht Herr im eigenen Haus, sondern mehr oder weniger beherrscht und beeinflusst von fremden Kräften und Mächten, sei es von außen oder aus dem Unterbewusstsein. Da gibt es Stimmungen und Launen, denen wir erliegen, Ängste und Zwänge, die einen gefangen nehmen und die bisweilen krankhafte Züge annehmen. Waschzwang. Da gibt es Aggressionen, die Macht über uns gewinnen. Da sind Triebe, von denen wir unbewusst getrieben werden, der Sexualtrieb, der Selbsterhaltungstrieb, Lüste und Begierden, die die Werbung raffiniert ausnutzt, um Menschen zu manipulieren. Was es heißt, nicht Herr im eigenen Haus zu sein, das erfahren besonders Menschen, die unter einer seelischen Krankheit leiden, oder Menschen, die in die Abhängigkeit von Alkohol oder Drogen geraten sind. Man spricht davon, dass einer "wie besessen ist" von seiner Arbeit, vom Streben nach Macht, von einer fixen Idee, von einer Leidenschaft.

Das alles mag vielleicht ein wenig helfen zu verstehen, was gemeint ist, wenn im Evangelium die Rede ist von einem Mann, der „*von einem unreinen Geist besessen*“ ist. In der Vorstellungswelt der Menschen in der Antike sah man oftmals Dämonen oder böse, unreine Geister am Werk, wenn ein Mensch krank, geistesgestört, wenn einer epileptische Anfälle hatte oder von einem körperlichen oder psychischen Leiden geplagt war. Vieles was man früher auf den Einfluss von Dämonen und bösen Geistern zurückführte, lässt sich heute medizinisch und psychologisch erklären.

Wie man sie auch immer benennt: Es gibt in unserer Welt negative Einflüsse, chaotische Kräfte, die Menschen gefangen nehmen, beherrschen, sich selbst entfremden und seine Persönlichkeit zerstören können, so dass er nicht mehr "Herr im eigenen Haus" seiner Person ist. Können wir von uns behaupten, dass wir zu jeder Zeit „Herr im eigenen Haus“ sind, dass wir uns immer beherrschen und unter Kontrolle haben? Kennen wir die Abgründe des eigenen Herzens, die dunklen Verschattungen in der Tiefe unserer Seele?

Wir sind diesen negativen Einflüssen und selbstzerstörerischen Kräften nicht hilflos und willenlos ausgeliefert. Jesus aber will den Menschen zu sich selbst befreien und erlösen. Er

will uns befreien von den „unreinen Geistern“. Er will, dass wir mit uns selbst und mit Gott im Reinen sind. Dazu ist er in die Welt gekommen.

In unserem Evangelium ist von einem solchen Menschen die Rede, der aus welchen Gründen auch immer, nicht mehr Herr im eigenen Hause ist, sondern beherrscht. Er ist „besessen“, wie man sagt, d.h. nicht im Vollbesitz seiner Kräfte, sondern in Besitz genommen von einer anderen Kraft, die ihn kaputt macht. Er ist nicht mit sich selbst und seiner Mitwelt im Reinen.

Die Dämonenaustreibung am Anfang des Markusevangeliums ist ein Zeichen dafür, dass Jesus den Einflüssen und Kräften, die uns Menschen beherrschen wollen, den Kampf angesagt hat.

Der Mann im Evangelium kommt nicht in die Synagoge, um von Jesus geheilt zu werden. Im Gegenteil: Etwas in ihm wehrt sich sogar dagegen, ein neuer, ein anderer Mensch zu werden. Es schreit aus ihm heraus: „*Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazaret?*“ „*Was willst du eigentlich von mir? Lass mich in Frieden*“.

Das gibt es ja auch in der Erfahrung von Therapeuten, dass Klienten einerseits gesund werden wollen, und gleichzeitig dagegen Widerstand leisten, vielleicht weil sie die Konsequenzen fürchten, z.B. wieder Verantwortung für ihr Leben übernehmen zu müssen.

Jesus befreit den geplagten Menschen zu dem, wie er von Gott gedacht und gewollt ist, dass er frei ist und nicht besessen, mit sich im Reinen und nicht zwiespältig und hin- und hergerissen, nicht krank und kaputt, sondern heil und gesund.

Den Geistern, die den Mann beherrschen, setzt Jesus seine Autorität und Macht entgegen. „Schweig und verlass ihn!“ Er heilt den Mann durch die Kraft seines Wortes.

Schon zuvor erwähnt der Evangelist, welchen Eindruck seine Worte auf die Leute in der Synagoge haben. Die Menschen sind beeindruckt, betroffen. Er lehrt anders als die Schriftgelehrten. „Er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat.“

In der Begegnung mit Jesus, mit seinem Wort wird der besessene Mensch geheilt und kommt zu sich selbst.

Wenn der Evangelist Markus diese Episode von der Heilung des Besessenen an den Anfang seines Evangeliums setzt, dann wohl auch, um damit auszudrücken, dass die Worte des Evangeliums befreiend sind und einen heilsamen Einfluss ausüben können, wenn man sie auf sich wirken lässt. Wo erleben wir, dass uns ein Wort der Bibel berührt, anspricht und unter die Haut geht?

Worte können etwas bewirken. Sie können verletzen oder heilen, entmutigen oder ermutigen und aufbauen, befreien.

Es ist Gottes Wort, das letztlich den Menschen befreit zu sich selbst. Erst wenn er sich der erlösenden Kraft Gottes überlässt, sich seinem Einfluss ausliefert, wird er frei.

In der Begegnung mit Gott kommt der Mensch erst richtig zu sich selbst.

„Mensch lass dich los zu deinem Gott hin und du wirst dich selbst wieder haben.“ schrieb Alfred Delp in der Gestapo-Haftzelle mit gefesselten Händen. Er wusste aber auch um die inneren Fesseln, und darum wer einen daraus befreien kann. So schreibt er weiter: „Jetzt haben dich andere. Sie quälen dich. Sie erschrecken dich. Sie jagen dich von einer Not in die andere. Das ist dann die Freiheit, die ausruft. 'Uns kann ein Tod nicht töten'. Adoro und suscipe, ich bete dich an, und nimm mich hin. ihr Urworte des Lebens, ihr Tore des Menschen in die Freiheit. Die Geburtsstunde der menschlichen Freiheit ist die Stunde der Begegnung mit Gott.“